



HARALDUR JÓNSSON

Fotografie von Haraldur Jónsson

KUNST

Insel der Geschichten

Auf der verregneten, fernen Insel Island leben erstaunlich viele Künstler, die so viele Geschichten über ihr Land zu erzählen haben, dass es Lesern dieser Geschichten viel größer vorkommen mag, als es tatsächlich ist. In weniger als zwei Monaten ist Island das Gastland der diesjährigen Frankfurter Buchmesse. Der Frankfurter Kunstverein gibt mit zwei

Ausstellungen schon vom 19. August bis zum 16. Oktober die Gelegenheit, sich mit diesem Land, das so melancholisch und verrückt wirken kann, zu befassen. Die Ausstellung „Grenzen anderer Natur – Zeitgenössische Fotokunst aus Island“ zeigt Werke, die sich mit der Natur, aber auch mit deren Verlust beschäftigen. In der zweiten Schau zeigt der Kunstverein Videos, Bilderserien und Installationen des isländischen Performancekünstlers Ragnar Kjartansson. Mit folkloristischer Erzählweise und popkulturellen Elementen sucht er nach der einen perfekten Ausdrucksform. Und irgendwie auch nach sich selbst.

SCHRIFTSTELLER

„Unsichere Methode“

Der französische Camus-Biograf Olivier Todd, 82, über Berichte, der sowjetische Geheimdienst KGB sei verantwortlich für den Autounfall, bei dem der Literaturnobelpreisträger Albert Camus am 4. Januar 1960 ums Leben kam

SPIEGEL: Monsieur Todd, kann es sein, dass der KGB den Autor der „Pest“ ermordet hat?

Todd: Grundsätzlich traue ich dem KGB alles zu, aber daran habe ich Zweifel. Diese Geschichte stimmt mich skeptisch.

SPIEGEL: Was spricht dagegen?

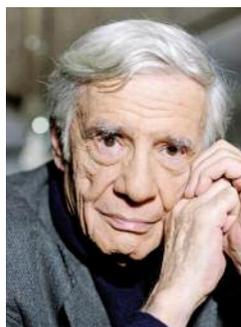
Todd: Eine Manipulation am Unfallwagen wäre eine höchst unsichere Methode gewesen. Immerhin überlebten zwei Mitreisende. Der Unfall

ereignete sich nach einem reichhaltigen Mittagessen auf dem allerletzten Streckenabschnitt. Und Camus hatte sich sehr kurzfristig entschieden, im Auto seines Freundes Michel Gallimard mit nach Paris zu fahren, statt wie geplant den Zug zu nehmen.

SPIEGEL: Die Sowjets hätten ein Motiv gehabt. Camus war ein gewichtiger Kritiker des kommunistischen Totalitarismus.

Todd: Wir Franzosen neigen dazu, den politischen Einfluss unserer Schriftsteller zu überschätzen. Die Sowjets hätten eher Grund gehabt, es auf einen so lästigen Renegaten wie Arthur Koestler abzusehen.

SPIEGEL: Der Verdacht geht auf eine Tagebuchnotiz des verstorbenen tschechischen Schriftstellers und Überset-



SIPA / JULSTEIN BILD

Todd

zers Jan Zábrana zurück. Wie verlässlich ist diese Quelle?

Todd: Worauf stützte er seine Vermutung? Weder konnte sich Zábrana auf Dokumente berufen, noch nannte er den Namen seines Informanten. Wenn an der Sache etwas dran wäre, könnten nur die Archive der Geheimdienste in Moskau den Beweis liefern.

SPIEGEL: Angeblich wollte sich der ehemalige sowjetische Außenminister Dmitrij Schepilow an Camus für dessen Empörung über die blutige Niederschlagung des ungarischen Aufstands 1956 rächen.

Todd: Schepilow wurde bereits 1957 abgesetzt. Er hatte genug Feinde in der Partei in Moskau.